



Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 20.03.2010

Unser Zeichen: resümee jana hensel

Jana Hensel: Achtung Zone - "Leipzig liest" in der "Runden Ecke" am 19. März 2010

„'89 ist ein unglaublich wichtiges Datum, doch vermisse ich eine Gegenwartsdarstellung der Zeit“ so beschrieb Jana Hensel die Motivation für ihr neues Buch. Die Autorin und Journalistin stellte „Achtung Zone – Warum wir Ostdeutschen anders bleiben sollten“ am 19.03.2010, um 20.30 Uhr im Museum in der „Runden Ecke“ im Rahmen von „Leipzig liest“ vor und zeigte sich positiv überrascht angesichts des bis auf den letzten Platz ausgefüllten ehemaligen Stasi-Kinosaals.

Die Sammlung verschiedener Essay sei im Vorfeld des 20. Jahrestages des Mauerfalls entstanden und wurde im Herbst 2009 vom Piper Verlag herausgebracht. Jana Hensel versucht darin, die Gegenwart der ostdeutschen Vergangenheit zu beleuchten, sowohl aufgrund ihrer eigenen Erfahrung als auch durch verschiedene Recherchen.

Das erste Ergebnis ihrer Recherchen sei die Enttarnung einer Legende: Der berühmte Satz des Altkanzlers Willy Brandt „Nun wächst zusammen, was zusammen gehört“, den er angeblich am 10. November 1989 vom Schöneberger Rathaus verkündete, sei so nie gesagt worden, nicht einmal etwas ähnliches habe Brandt formuliert. Dennoch fand sich der Satz am nächsten Tag in der Presse wieder, der Altkanzler selbst erinnerte sich ein halbes Jahr später sogar daran. Ausgerechnet Brandt, der als Politiker seit dem Ende der 1980er Jahre an Bedeutung verloren hatte, habe mit dieser Legende die entscheidenden Stichworte zur Deutschen Einheit geliefert. Für Persönlichkeiten seiner Generation, die die Deutsche Einheit politisch nicht mehr gestalten konnten, sei damit ein Kapitel der deutschen Geschichte zu Ende gegangen, für viele Ostdeutsche jedoch, so Hensel, war es ein Beginn. „Vor 20 Jahren wurden die Ostdeutschen neu geboren. Zugleich erlebten Sie Ihr letztes sinnstiftendes Ereignis. Danach ist nichts passiert, das ähnlich positiv in das kollektive Gedächtnis Ostdeutschlands eingegangen wäre“ heißt es in Ihrem Buch.

Die Erinnerung der Ostdeutschen an den „Wendeherbst“ sowie an das Leben in der DDR selbst, habe sich ohnehin von ihrem eigentlichen Gegenstand entfernt. Es seien daraus Anekdoten geworden, die Ostdeutsche sich selbst und Westdeutschen erzählen, zum Teil gespeist aus medialen Überformungen. „Die dauernd wiederholten Erinnerungen helfen mir nicht mehr, mich zu verorten. Im Gegenteil, dieser Brei an Anekdoten widersetzt sich meinen Erinnerungen, er überlagert, blockiert und verstellt sie.“

In „Achtung Zone“ thematisiert Jana Hensel auch Stasi-Vergangenheit oder besser die „Stasi-Gegenwart“ wie sie es im Vorfeld formulierte. Zunächst habe sie sich immer um das Thema

Staatsicherheit gedrückt, weil sie der Meinung war, damit nichts zu tun zu haben, doch sei dies, angesichts der allgemeinen Relevanz des Themas, eigentlich Quatsch, so die Autorin.

In ihrem persönlichen Lieblingstext in diesem Buch, so Hensel, geht es um Schauspieler Jenny Gröllmann und Ulrich Mühe. Ende der 1980er Jahren ein gefeiertes Paar am Deutschen Theater in Ost-Berlin, gingen sie im wiedervereinigten Deutschland getrennte Wege, Ulrich Mühe dabei mit deutlich größerem Erfolg als seine Exfrau, nicht zuletzt in seiner Hauptrolle in dem Film „Das Leben der anderen“. Kurz nach dessen Erscheinen bezichtigte er Jenny Gröllmann öffentlich in den 1980er Jahren für die Stasi gearbeitet zu haben. Im darauf folgenden Streitfall erfährt Jenny Gröllmann, zu dem Zeitpunkt bereits schwer erkrankt, wesentlich mehr Unterstützung durch ehemalige Kollegen und Freunde als es Ulrich Mühe tut. Ihr Anliegen sei es, so Hensel, in dieser emotional geführten Debatte beiden gleichberechtigt nebeneinander zu stellen. Am Ende des längsten Kapitels von „Achtung Zone“ blieb jedoch auch das Publikum etwas ratlos zurück.